GEISTESKRANKHEIT

HIRNORGANISCHE KRANKHEITEN UND GEISTESKRANKHEITEN

I 79.2ff

Ist das Gehirn nicht richtig entwickelt, so kann der gesündeste Geist nicht normal seinen Willen kundtun, die Impulse gelangen nicht in der gewünschten Stärke an die Seele und diese ist nicht imstande, die Organe, die von der entarteten Gehirnpartie betroffen sind, zur Tätigkeit anzuregen. Eines muss an dieser Stelle gesagt sein: Es wird niemals ein krankes Geistwesen inkarniert. Im Jenseits gibt es keine Krankheit und keine Entartung, es gibt nur mehr oder weniger hoch entwickelte Geister.

In einem Geisteskranken, oder besser gesagt in einem Menschen, der für geisteskrank erkannt wird, wohnt also ein vollkommen gesundes Geistwesen. Davon muss grundlegend ausgegangen werden. Die medizinischen und besonders psychiatrischen Wissenschaftler erkennen bestimmte Geisteskrankheiten an ganz bestimmten Entartungen der Gehirnsubstanz. Sehr oft hat sich aber auch schon nachweisen lassen, dass ein Mensch, der für geisteskrank gehalten wurde und sich nach dem bisherigen Stand der Wissenschaft auch als solcher bestätigt hat, ein völlig normal entwickeltes Gehirn aufzuweisen hatte, was man natürlich erst nach einer Obduktion feststellen kann. Man steht dann vor einem Rätsel, wagt aber nicht anzunehmen, dass fremde Einflüsse die sogenannte Geisteskrankheit verursacht haben könnten. Und doch ist es so.

Diesen Menschen, und sie finden sich gar nicht so selten, kann, wie im vorhergehenden Kapitel geschildert, geholfen werden, sie können vollkommen geheilt werden. Handelt es sich um überdurchschnittlich schwache Charaktere, so besteht wohl die Möglichkeit, dass die abnormalen Zustände wiederholt auftreten, doch ist dies verhältnismässig selten. Wir sehen also, dass keineswegs alle Geisteskrankheiten heilbar sind, zumindest nicht auf dem oben geschilderten Weg. Bei leichteren Entartungen genügt oft eine verständnisvolle Behandlung, die darin bestehen soll, einen solcherart kranken oder minderwertigen Menschen in seiner Selbstachtung zu stärken, ihm den Rückweg in die Gesellschaft zu ebnen, ihm Mut und Kraft zu vermitteln, sein Schicksal richtig in die Hand zu nehmen, um so die minderwertigen Einflüsse von aussen abwehren zu können. Was über dieses Thema noch zu sagen ist, wird einem späteren Abschnitt vorbehalten. Ich will mich vorläufig darauf beschränken, einen Überblick in grossem Stil zu geben. Morgen setzen wir fort.

IV 95.3f

Unter der Bezeichnung „Geisteskrankheit“ wird alles zusammengefasst, was von der Norm oder der allgemein als normal geltenden Form abweicht.

Ein Mensch, der nicht in der Lage ist, sich in den Rahmen der menschlichen Gesellschaft aus eigener Kraft, ich meine aus eigener Überlegung einzufügen, sich den Geboten und Normen der menschlichen Gesellschaft anzupassen, der nicht Kenntnis nimmt - oder besser gesagt - nehmen kann von den Erfordernissen eines gesunden Lebens und dessen Lebensgewohnheiten den Rahmen der Zivilisation und der Gemeinschaft missachten oder nicht erfassen können, ist eben geisteskrank, ohne dass man danach suchen würde, wo die Ursache für eine solche oft sehr plötzlich auftretende Störung liegt. Vielfach sind Ursachen feststellbar, die ich hier nicht eingehend erörtern will, oftmals aber stehen die Ärzte vor einem Rätsel, weil alle Schulweisheit versagt und der Patient keiner Diagnose gerecht wird. Dann ist man eben gezwungen, auf eine solche und auf die Lösung des Rätsels zu verzichten.

GEISTESKRANKHEIT UND GEISTIGE STÖRUNG

V 70.6f

Die Tatsache, dass solche Menschen nicht ununterbrochen solchen Stimmungen unterworfen, sondern zeitweise frei und völlig normal ihrer fünf Sinne mächtig sind, lässt den eindeutigen Schluss zu, dass es sich nur um eine Störung und nicht um Geisteskrankheit handeln kann.

V 71.4ff

Wir wollen hier einen Fall einschalten, der den Beweis dafür erbringt, wie sehr die Psychiatrie irrt, wenn sie geistige Störung der Geisteskrankheit gleichsetzt. Grete berichtet selbst:
Im Jahre 1975 kam eine Frau zu mir, um mir zu sagen, dass sie durch die Lektüre der „Medialen Schriften“ von schwerer Besessenheit befreit wurde. Sie war in den Jahren 1964 bis 1975 wiederholt in der Irrenanstalt und hatte sich damit abgefunden, dass sie unheilbar geisteskrank sei. Ende September 1975 wurde sie das letzte Mal aus der Klinik entlassen. Auch in den Zeiten, in denen sie sich in häuslicher Pflege befand, fühlte sie sich krank und weitgehend behindert. Sie war sich ihres Zustandes voll bewusst.
„Als ich den ersten Band der ‚Medialen Schriften' von Nowotny las“ - berichtete sie mir -, „fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Ich wusste nun, dass ich tatsächlich von bösen Geistern besessen, und nicht wahnsinnig war. Ich wurde ganz ruhig durch die Lektüre dieses Buches, Ruhe und Wohlbefinden breiteten sich aus.
Später gab sie mir eine Beschreibung der verschiedenen Zustände und Empfindungen, wie sie sich in ihrer Gedankenwelt abzeichneten:
„Eine Stimme sagte mir in meinem Inneren immer wieder, ich sei von bösen Geistern verfolgt. Sie hetzten und jagten mich in unvorstellbarer Pein Tag und Nacht, und wenn ich von Schlaf sprach, sagten sie, bei uns gibt es nicht Tag und Nacht. Es war gelinde gesagt die Hölle auf Erden.
Eine andere Stimme jubelte mich zu höchsten Höhen, indem sie mir vorgaukelte, ich sei eine Auserwählte, die Jungfrau Maria, eine Heilige. Sie stürzten mich von den Höhen in tiefste Abgründe und tiefste Verzweiflung, narrten und foppten mich, sagten, ich sei unwürdig usw. Dazu kam der Zwang, die Hände mit kaltem Wasser zu waschen, um rein zu werden von Sünden und Fehlern. Warmes Wasser - hiess es - sei des Teufels. Ich musste meinen Kopf unter kaltes Wasser halten und nasse Wäsche anlegen mit dem Gedanken, die bösen Geister abzuwehren. Sie hetzten und jagten mich bis zur völligen Erschöpfung.
Ich wusste, dass sich das alles nur in meinen Gedanken abspielte, aber ich glaubte mich wehrlos dagegen.
Einmal hatte ich das Gefühl, in Wahnsinn verfallen zu sein. Ich spürte etwas das Rückenmark hinunterrieseln. Eine Stimme sagte mir: Schau dich im Spiegel an, du siehst verrückt aus; und tatsächlich sahen meine Augen irre aus.
Ich fuhr ans Meer. Schon im Zug wurde ich wieder gequält. Die Stimme sagte: Eisen musst du meiden, es schlägt dich in Bann. Und wenn Eisen in der Nähe war, fühlte ich mich wie gelähmt. Die Geräusche des Zuges waren x-fach verstärkt und unvorstellbar laut. Am Meer angelangt, war auch die Brandung ungeheuer verstärkt und furchterregend anzuhören. Dann war es wieder der Höllenhund, der mich hetzte; furchtbar waren meine seelischen Qualen und Ängste.
Und doch wusste ich, dass sich das alles nur in meinen Gedanken abspielt, aber es ist, als ob es tatsächlich geschieht.
Als ich eines Abends am Meer sass, die Sonne unterging und ein gleissendes Band über das Wasser legte, war der fast unbezähmbare Drang in mir, diesem Band bis zum Horizont nachzuschwimmen. Damals fühlte ich die Nähe meines verstorbenen Vaters und wusste, dass er mich beschützte. Nach Hause zurückgekehrt, wollten mich die bösen Wesen zum Selbstmord treiben. Ich sollte ins Gebirge

fahren und mich hinunterstürzen. Mein Lebenswille war aber doch stärker.
Ein andermal war ich gezwungen, knapp vor einem fahrenden Auto die Strasse zu überqueren. Ich tat es, aber wie durch ein Wunder stand das Auto noch rechtzeitig.
Zu all dem hörte ich immer wieder Klopfgeräusche, hielt sie aber auch für ein Krankheits-Symptom. Wie erstaunt war ich aber, als nach einer besonders turbulenten Nacht der Nachbar fragte, was das für ein entsetzlicher Lärm heute Nacht gewesen sei.
Bis in die kleinsten Dinge des täglichen Lebens reichen die Schwierigkeiten und Störungen. Nichts will gelingen, vieles schiebt man auf und ist lust- und freudlos, etwas zu tun. Auch die Mitmenschen werden davon beeinflusst, sodass leicht im Umgang mit ihnen Hader und Streit ausbricht.
Ich aber darf sagen, dass all die angeführten Dinge sonst bei mir niemals der Fall waren und es seit meiner Befreiung auch nicht mehr sind. Ekel vor dem Essen zwingt dazu, es wegzuschütten, da es einen Geschmack wie nach Petroleum hatte. Vielerlei Spuk ereignete sich fast täglich. Das Licht leuchtete auf, ohne dass ich den hierfür vorgesehenen Schalter berührte. Bevor ich noch mit dem Schlüssel das Schloss berührte, öffnete sich die Tür, ohne dass jemand einen Knopf drückte. Jedesmal geschah es, sobald ich die Hand ausstreckte, um zu öffnen. Das alles gibt es nicht mehr.
Im Sommer 1976 erlebte ich noch einmal eine böse Störung. Ich war in einen Kreis von mehreren psychisch Kranken geraten und spürte sofort, wie etwas Böses mich anfiel. Ohren, Augen, das ganze Gesicht wurde von unguten Strömen überflutet, im Kopf war Benommenheit. Als ich auf dem Heimweg an Autos vorbeikam, gab es immer ein Klicken, so, als ob ein Kieselstein darauf fiele. Da wurde die Erinnerung lebendig: Dies hast Du schon einmal erlebt.
Jetzt aber hat es mich nicht mehr erschreckt, denn ich wusste, dass ich dagegen kämpfen, es abwehren kann. Es dauerte vierundzwanzig Stunden, bis ich mich vollkommen davon befreit hatte. Ich richtete meine Gedanken und Bitten an unseren guten Geist Nowotny, und er hat geholfen.
Ich danke ihm jeden Tag für seine Schriften, die mich so aufgeklärt haben, bin ein fröhlicher, gesunder Mensch geworden und habe keine Angst mehr,dass es jemals anders sein könnte.“
Im Sommer 1977 erhielt ich von Nowotny folgendes Schreiben für die gute Frau: „Guten Abend, meine sehr verehrte Freundin! Sie sind mir sehr nahe gekommen, und ich bedanke mich herzlich für Ihre besondere Mühe. Ich habe Ihnen nur deshalb helfen können, weil Sie selbst Ihre ganze Kraft eingesetzt haben, um die störenden Kräfte abzuweisen und sie ein für allemal auszusperren. Ich muss nicht sagen, dass Sie dabei bleiben sollen, denn das Wissen, das ich Ihnen vermitteln durfte, ist tief in Ihrer Seele verankert. Trotzdem muss es immer wieder geübt und die Einstellung zur Umwelt einer Kontrolle unterzogen werden. Sie müssen bedenken, dass die Brücke, die zu uns führt, nicht nur von erwünschten Besuchern benutzt werden kann, sondern dass gerade dann, wenn guter Einfluss aus dem jenseitigen Bereich Eingang gefunden hat, es auch andere versuchen, denselben Weg zu gehen.

V 97.3ff

Um in diesen Belangen korrekt diagnostizieren zu können, ist die Voraussetzung - wie schon betont - die strenge Unterscheidung zwischen geistiger Störung und Geisteskrankheit.
Die Bereitschaft, in dieser Weise Untersuchungen anzustellen, hängt von der Einstellung der damit befassten Ärzte ab.
Ich empfehle, in Zweifelsfällen stets vorerst eine Störung anzunehmen und in der Richtung der Befreiung durch psychische Behandlung zu verfahren.
Jeder Satz, den ich dazu schreibe, wirft neue Fragen auf, und ich muss um Geduld bitten. Ich werde bemüht sein, alle Kriterien von Bedeutung aufzuzeigen und unter die Lupe zu nehmen.
Die brennendste Frage ist wohl die: Wie kann man zwischen Störung und Krankheit unterscheiden? Was muss dabei in Betracht gezogen werden?
Vor allem ist zu bedenken, dass nicht zwei Menschen gleich sind und dass daher jeder Fall für sich und nicht nach starren, strengen Normen untersucht werden muss. Es ist mühevoll in den meisten Fällen, abgesehen von solchen, wie ich sie in vorangegangenen Kapiteln kommentiert habe.
Sie haben den Beweis geliefert, dass Störungen von fremden Kräften möglich sind und dass auch ihre

Beseitigung in allen Graden der Intensität erreicht werden kann.
Im stationären Verfahren handelt es sich in der Hauptsache um Menschen, die durch auffälliges, aus dem allgemein gültigen, sozusagen normalen Rahmen fallendes Verhalten ihr Bleiben in der Familie oder engerer Umgebung in einer Weise erschwert haben, dass das Leben in der Gemeinschaft in Mitleidenschaft gezogen oder unerträglich geworden war.
Trotzdem kann man auch in solchen Fällen nicht immer schwere Belastungen vermuten oder annehmen. Es kann eine geringfügige Belastung in ihrer Auswirkung schwerer erscheinen, als es eine allem Anschein nach harmlose Störung in Wirklichkeit ist.
Nur durch richtiges Einfühlen in den Patienten, durch Verstehen und Verzeihen wird der Arzt das Vertrauen gewinnen und die Zunge lösen.
Nur selten sind die Menschen in der Lage, selbst zu erkennen, dass und von welcher Kraft sie belastet sind. Entweder wollen sie sich nicht davon befreien oder sie werden von einer negativen Kraft daran gehindert; oder sie können es nicht, weil die fremde Kraft ihre Willensimpulse blockiert.

VI 33.6ff
Ist eine geistige Störung mit einer geistigen Krankheit verbunden, so ist zu prüfen, in welcher Richtung das Hauptgewicht zu suchen ist.
Sind die krankhaften Mängel in einer Weise überwiegend, dass auch in Zeiten von Befreitsein von Störungen ein permanentes Unvermögen festzustellen ist, die eigene Lage zu erfassen und geistige Kraft einzusetzen, dann mag in erster Linie der Arzt versuchen, so weit wie möglich organische Schäden zu beheben.
Ich sagte schon einmal, dass geistige Störungen auch in Verbindung mit Geisteskrankheit auftreten können und die Unterscheidung dann nicht immer leicht ist.
In einer Einrichtung, wie sie meinen Vorstellungen vorerst entspricht, ist eine Zusammenarbeit wohl noch nicht möglich und muss nach bestem Wissen und Gewissen geprüft und Fälle von geistiger Krankheit aus unserem Tätigkeitsbereich ausgeschieden werden.
Sobald die Zusammenarbeit mit guten und überzeugten Ärzten, und zwar von den geistigen Zusammenhängen überzeugten, möglich und selbstverständlich geworden sein wird, kann vielfach eine solche Trennung überflüssig werden.
Wir müssen aber auch beachten, dass ein Mensch, der sein Leben lang oder mehr oder weniger seit seiner Geburt als geisteskrank galt, keineswegs immer als das bezeichnet werden darf.
Es gibt geistige Störungen, die schon den Säugling befallen können, ich möchte sagen, im Guten wie im Bösen.
Grosse Geister versuchen schon früh von einem menschlichen Gehirn Besitz zu ergreifen, wenn sie erkennen, dass in dem betreffenden Menschen die Voraussetzungen gegeben sind, die ihm die Möglichkeit zu bieten scheinen, seine Tätigkeit im Irdischen fortzusetzen.
So sind Kinder zu beurteilen, die ohne materiell gebotene Förderung schon in den ersten Lebensjahren unerklärbare Leistungen vollbringen, wie z. B. Mozart und viele andere.
Auch solche Besessenheit bedarf der Pflege und Betreuung, denn auch im Guten wirkende Geistwesen beachten nicht immer die durch das materielle Leben gegebenen Grenzen.
Viel weniger aber noch Geistwesen von niedrigerem Niveau. Sie glauben, das Recht zu besitzen, ein kaum erst inkarniertes Wesen verdrängen und sich des fremden Gehirnes bemächtigen zu dürfen.
Solche Besessenheit bewirkt dann in erster Linie Unruhe und Belastung für die Umgebung.
Wohl kann eine solche Störung sich oftmals von selbst lösen, besser gesagt dadurch, dass das störende Wesen selbst erkennt, dass es mit einem noch weitgehend kraftlosen Menschen für seine Absichten keine Befriedigung findet. Bleibt es aber an dem wehrlosen Kind hängen und behindert die normale, menschlich-irdische Entwicklung, dann ist die Diagnose der Ärzte der animistischen Einstellung entsprechend. Eine solche Diagnose ist oft zum Teil richtig, vor allem deshalb, weil ein unausgereiftes Hirn sich den Einflüssen ohne Kritik hingibt, nicht weiss, dass es von einem ihm nicht adäquaten Weg beherrscht ist und wie das Vorbild der Mutter annimmt und gut und böse nicht

unterscheiden kann.
Oft hört man die Umgebung sagen, das Kind kann so lieb sein, aber plötzlich in einen Zustand oder ein Verhalten geraten, für das es keine Erklärung gibt. Es fehlen dem Kind meist noch die Vergleiche und die Einsicht in die Realität.
Dazu kommt dann noch die Unwissenheit der Eltern, die von vorne herein nur bereit sind anzunehmen, dass ein Kind die Vernunft und Einsicht ins Leben mitgebracht haben müsse, um zu wissen, was im Zusammenleben mit der Umgebung richtig und erlaubt ist.

VI 38.5
Eine Abgrenzung zur Psychiatrie ist nur dann geboten, wenn Anzeichen dafür gegeben sind, dass auch Geisteskrankheit, also Schäden des Gehirnes oder des organischen Nervensystems vorliegen.

VI 109.4ff
Aber es ist ein Irrtum anzunehmen, dass der gute Mann als geheilt ins normale Leben zurückkehren durfte. Er war nun einmal geisteskrank nach psychiatrischer Diagnose, also unheilbar und daher arbeitsunfähig, aus der menschlichen Gesellschaft ausgeschlossen.
Ein weiterer Gesichtspunkt ergibt sich daraus. Ein Mensch, der durch seine geistige Belastung nur sich selbst Schaden zufügt, wird wohl auch als geisteskrank gezeichnet. Er darf aber nach seiner Befreiung als gesund gelten und ins normale Leben zurückkehren.
Wehe aber, er hat sich gegen die Umwelt, gegen materielle Güter gerichtet, dann ist er wie ein Verbrecher abgestempelt und ist ihm jede Möglichkeit genommen, noch als vollwertiges Mitglied der Gemeinschaft zu gelten.
Ich will damit nicht Vorwürfe machen, nur zu bedenken geben, wie dringend notwendig ein Umdenken auf diesem Gebiet ist.

VERERBUNG UND GEISTESKRANKHEIT

III 37.1f
Ich spreche hier natürlich nur von solchen vererbten Leiden, die nicht die geistige und seelische Seite betreffen. Wie schon an anderer Stelle betont, sind ja nur körperliche, also rein materielle Eigenschaften vererbbar. Sogenannte Geisteskrankheiten sind Behinderungen der Gehirntätigkeit, soweit diese die Fähigkeit des Denkens bewirkt.
Auch die Vererbbarkeit solcher sogenannter Geisteskrankheiten ist auf organische Veränderungen zurückzuführen. Wie bei den oben geschilderten ist in der Nachfolge meist die Auswirkung noch stärker als bei den Vorfahren.

MS IST EINE HIRNORGANISCHE KRANKHEIT

\III 35.4f
Die „Multiple Sklerose" zeigt am deutlichsten, dass ein rein organisches Leiden vorliegt, weil die geistige Tätigkeit so lange ungestört erhalten und sogar gesteigert werden kann, solange die entsprechenden Nervenzentren und Gehirnpartien nicht ergriffen sind.
Die Lähmung der Gliedmassen ist nicht durch Zerstörung von Gehirnfunktionen hervorgerufen, sondern durch das Absterben der Nervenstränge im kranken Rückenmark.

Darum ist es ein Unding, dieses Leiden in die Kategorie der Geisteskrankheiten einzureihen, was wohl aus dem Grund geschehen ist, weil man annahm, dass es sich um psychische Entartung oder abnormalen Lebenswandel gehandelt haben muss. Wieviel Unrecht ist dadurch schon armen, von solcher Krankheit Befallenen zugefügt worden! Wie Aussätzige wurden sie und werden sie vielfach heute noch betrachtet, das ganz und gar zu Unrecht. Für die Verhütung dieses Leidens hat die medizinische Wissenschaft noch kein Mittel gefunden.

GEISTESKRANKHEIT UND BESESSENHEIT

IV 98.2f

Besessenheit will man nicht wahrhaben, weil in der Konfrontierung mit dem geistigen Bereich eine Gefahr gesehen wird, der man lieber aus dem Weg geht, indem man solche arme Wesen, die den Rahmen der menschlichen Gesellschaft zu sprengen scheinen, absondert und ihrer eigenen Kraft beraubt, damit sie nicht stören und den sie umgebenden Mitmenschen zur Last fallen können. Eine Heilung ist nach Meinung der Ärzte ohnedies ausgeschlossen.
Geisteskrank werden sie genannt und damit als Mitglieder der menschlichen Gesellschaft nicht mehr akzeptiert.
Wie viele Menschen könnten vor diesem grausamen Schicksal bewahrt werden, wollte man den Dingen offen ins Gesicht sehen und - wenn auch im Widerspruch zur herrschenden wissenschaftlichen Auffassung - Versuche anstellen in der Richtung, die vor zweitausend Jahren Christus bereits praktiziert hat!

V 20.7ff

Leider ist solchem Bestreben vorläufig noch ein Riegel vorgeschoben, weil kein Mensch oder nur sehr wenige den Mut haben, ihre Störungen einzugestehen und sich der nächsten Umgebung anzuvertrauen. Rücksichtslos und unvernünftig muss er gegenwärtig als verrückt bezeichnet werden und mit seiner Last in einer Anstalt landen. Damit muss vor allem aufgeräumt werden und muss Sorge getragen werden, dass Verstehen und Verständnis solchen Menschen entgegengebracht wird. Rechnet nicht jedes abwegige Verhalten einem Menschen selbst zu, der so recht gegen sein sonstiges Lebensbild abwegig erscheint. Mehr als ihr denkt, sind es fremde Einflüsse, die aber nur noch intensiver wirksam werden, je mehr ihr sie dem Betroffenen zuschreibt.
In den meisten Fällen seid ihr in der Lage, die Befreiung mit vereinten Kräften zu bewirken, wenn ihr die rechte Einstellung gefunden habt.
Ihr kennt den schönen Spruch: „In jedem Menschen ist ein guter Kern“. Er ist gewiss wahr, und ihr dürft getrost davon ausgehen. Es gibt daher keinen hoffnungslosen Fall, und ich möchte sagen, es wäre Frieden und Ruhe schon auf der irdischen Welt eingezogen, wenn die Menschen in diesem Sinne mit ihren Mitmenschen und auch mit den Jenseitigen verkehren wollten und könnten.
Die häufigsten Fälle sind dort zu suchen, wo Trennung zwischen innig verbundenen Individuen erfolgte. Die Menschen schätzen nur das, was sie sehen können und sind sich nicht bewusst, dass das, was sie unsichtbar umgibt, oft von höherem Wert ist. Sie lassen aber in ihren Gedanken nicht ab, einen Verlust zu beweinen und wissen nicht, dass sie damit eine oft viel schönere Gemeinsamkeit zerstören. Die Folgen können aber in hohem Masse gefährlich sein, wenn das die irdische Welt verlassen habende Geistwesen in Unkenntnis seiner Lage bemüht ist, zu trösten oder gar bestrebt ist, den irdischen Partner an sich zu ziehen.
Dann hört man oft die Worte, ich kann ohne ihn oder sie nicht leben, ich muss ihm nach, ich kann nicht anders. Und Selbstmord ist dann die Folge.

GEISTREICH UND GEISTESSCHWACH

I 20.3f
Der Geist, beziehungsweise das Geistwesen, ist die Persönlichkeit im Menschen, die alles lenkt und leitet, die den Impuls gibt, durch eigenen selbständigen Willen die Lebensäusserungen zur Geltung zu bringen. Die Art, wie die Verbindung zur Seele beschaffen ist, kann ich nicht erklären, weil dazu die Begriffe im irdischen Wortschatz fehlen. Der Geist oder das Geistwesen ist auch nicht materiell erfassbar, gibt sich aber durch seine Betätigung zu erkennen. Die Menschen nennen daher Geist die vom Geistwesen erzeugten Lebenszeichen, die bestehen im Gebrauch der menschlichen fünf Sinne. Ein Mensch ist geistreich, wenn er seinen Geist zu grossen Aufgaben nützen kann, wenn er imstande ist, höhere Leistungen zu vollbringen, wobei natürlich nicht Leistungen des Körpers gemeint sind, sondern nur solche Leistungen, die höheres Denken erfordern. Geistesschwach ist ein Mensch, der nicht imstande ist, seine Sinne oder nur einen davon richtig zu gebrauchen, der nicht imstande ist, richtig zu denken, wobei als richtig das angenommen ist, was die Mehrzahl der Menschen in der gleichen Entwicklungsstufe zu leisten in der Lage sind. Ich möchte hier noch nicht weiter ausholen, sondern nur verständlich machen, dass Geistwesen und geistige Tätigkeit nicht dasselbe sind und dass doch die geistige Tätigkeit der Ausdruck des Geistwesens ist, das zu höherer Entwicklung strebt und streben muss.

Zur Übersicht

Verwendete Textstellen aus Mediale Schriften, Dr. Karl Nowotny, Band I-VI

Verlinkung an die betreffenden Textstellen
nur bei berechtigten Zugang zum Buchinhalt!

Verwendete Textstellen aus Mediale Schriften, Dr. Karl Nowotny, Band I-VI

I 20.3f, 79.3 / III 35.4f, 37.1f / IV 95.3f, 98.2f / V 20.7ff, 70.6ff, 97.3ff / VI 33.6ff, 109.4ff
I 79.3 ist I 79.2ff
VI 38.5 ergänzt
V 70.6ff in V 70.6f und V 71.4ff aufgeteilt

From:
https://nowotny.task-gate.de/ - **Nowotny Wiki**

Permanent link:
https://nowotny.task-gate.de/doku.php?id=zusammenfassung:geisteskrankheit

Last update: **2025/08/16 01:49**